© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ich kann mich im Grunde nicht von der Anschauung losmachen, daß doch Mendelismus vorliegt und daß nur, bedingt durch die Kürze der möglichen Nachzucht und Unkenntnis der beeinflussenden Vorfahren, die Zahlen unklar werden. Möglich, daß sich auch durch lokale Einflüsse im Lauf der Zeit bei der wohl schon sehr alten Spaltung in die zwei Formen für unser Auge nicht wahrnehmbare Verschiebungen der dominanten und recessiven Merkmale ergeben haben, die den Charakter des Mendelismus stellenweise verwischt haben. Damit ist gemeint, daß diejenige dominante Eigenschaft, die unserem Auge beispielsweise als rote Farbe imponiert, bei dem Tier schon als Ursache einer künftig schwarzen zur Wirkung kommen könnte (rot als ältere, ursprüngliche Farbe gedacht); denn es ist ja doch im Grunde nicht der Farbeneindruck, den unser Menschenauge bekommt, die Dominante, sondern die biologischen oder physikalisch-chemischen Ursachen und Kräfte, die bei uns nur diesen grobsinnlichen Eindruck zu erregen imstande sind. In wieweit es gelingen würde, etwa einen Ausgleich solcher verschobenen Dominanten durch Austausch herbeizuführen, bleibt abzuwarten; vielleicht käme man damit schließlich doch zu genau stimmenden Prozentzahlen.

Folgeerscheinungen im Insektenreiche infolge der Nässeperiode 1912.

Von Pfarrer *Wilhelm Schuster*, Heilbronn.

Bekanntlich wirkt nichts so nachteilig auf Insekten ein, wie andauernde Feuchtigkeit. Frost beispielsweise können die Insekten unter Umständen noch eher vertragen wie anhaltende Nässe. So sind z. B. selbst bei den — 7 Grad, die wir am 13. April in Heilbronn hatten, die Blattläuse auf den Zweigen einer Spiraea prunifolia im alten Friedhof nicht zu Grunde gegangen. Dagegen haben die Insekten auf die Nässeperiode 1912 ganz deutlich reagiert, und ich will hier Einiges zur Kenntnis der Leser bringen.

Im Insektenreiche war 1912 allgemein das verschwindend spärliche Auftreten vieler Arten zu beobachten, namentlich der Schmetterlinge. Von Pierisarten, in erster Linie dem Kohlweißling, war nicht viel zu sehen; jedenfalls wurden die Krautfelder von seinen Raupen nicht zerstört. Die Tiere hatten keine Zeit und Gelegenheit, sich ungestört von dem Ei über die Larvenform zum fertigen Insekt zu entwickeln, und dieses selbst vermochte keine Tätigkeit zu entfalten. Dagegen gab es in Rinteln a. W. außerordentlich viel Blutläuse in den Gärten; es scheint, daß diesen Tierchen die Feuchtigkeit in hohem Grade erwünscht ist. Wenn dann aber hernach doch keine Kokzinellen sich zeigten, was man bei der Häufigkeit ihrer Wirtstiere hätte erwarten können, so lag das daran, daß die Kokzinellen, namentlich die kleineren Marienkäferchen, doch sicher wohl mehr dem Mediterrangebiet ursprünglich angehört haben mögen, daß sie aber mehr und mehr, da die deutsche Zone in der gegenwärtigen Zeit in einer, wärmetechnisch geredet, „rückläufigen" Bewegung (zur Wärme hin) sich befindet, bei uns immer häufiger, ja — namentlich der Zeitpunkt (Cocc. bipunctata) im Mainzer Becken — ganz gemein werden; die Nässeperiode 1912 haben sie also nicht ausgehalten, bezw. vertragen können. Es ist natürlich, daß bei dem Vordringen südlicher Tiere nach nördlichen Breitegraden, wie ich solches für eine große Zahl von Tierarten für die gegenwärtige Zeitperiode nachgewiesen habe, gewisse Rückschläge eintreten, die aber der ganzen Bewegung auf die Dauer doch nicht besonders hinderlich sind oder sein können.

Charakteristisch ist, was betreffs der Schnakenplage aus Rheinhessen berichtet wird. Bekanntlich tritt diese Plage in den Dörfern hart am linken Rhein in den letzten Jahren geradezu schrecklich auf; kaum wagt z. B. in der rechten Schnakenzeit noch ein Mensch den großen Budenheimer Kiefernwald zu betreten, weil man befürchten muß, von Schnaken aufgefressen zu werden. 1912 nichts von einer Plage! Nach dem Grunde suchend, meinten die ehrsamen Dorfoberhäupter, es sei die Folge ihrer polizeilichen Anordnungen, im Winter die Keller abzuräuchern. Das hat mitgewirkt, aber diese Maßnahme ist kein Aequivalent für die Ausrottung der Vögel, welche ja sicher in ursächlichsten Zusammenhang mit der Schnakenplage gebracht werden muß. Der Regen hatte 1912 die Schnaken nicht aufkommen lassen. Auch die Bienen zeigten ein merkwürdiges Verhalten. Sie haben schon im August eingewintert, also viel zu früh.

Pavonia-Zucht.

Von *Chr. Löffler*, Heidenheim.

Nach den Ausführungen über Pavoniazucht in Nr. 49 und 50 des Jahrgangs 1912 könnte es scheinen, als sei eine Zucht im Zimmer unmöglich oder doch nur schwer durchführbar. Demgegenüber möchte ich kurz meine Beobachtungen aus langjähriger Zucht im Zimmer mitteilen, aus denen hervorgeht, daß Pavonia genau ebenso im Zimmer gezogen werden kann, wie eine Reihe anderer Schmetterlinge. Ja ich möchte entgegen vielen Züchtern behaupten, daß die Zimmerzucht, wenn sie vom Ei ab getrieben wird, in mancher Hinsicht große Vorteile bietet gegenüber der Zucht im Freien. Denken wir nur an die ungünstigen Witterungsverhältnisse der Jahre 1911 und 1912. Im Zimmer kann durch gleichmäßige Behandlung manches ausgeglichen werden, was in natura unmöglich ist. Anders ist es mit eingetragenen Raupen. Diese haben sich an die Verhältnisse im Freien gewöhnt und gehen nicht immer gerne auf eine andere Zuchtart oder einen nötigen Futterwechsel ein.

Ich ziehe Pavonia frisch vom Ei mit Schlehe in Einmachegläsern und zwar mit Papierabschluß ohne eingestochene Löcher. Dadurch entsteht im Glas eine feuchtwarme Luft, die den Raupen zusagt und in der sie sehr rasch wachsen. Voraussetzung ist dabei, daß die Tiere genügend Raum haben, die Gläser nie von direkter Sonne bestrahlt werden, daß nur ganz trockenes Futter gereicht wird und die Exkremente öfter entleert werden. Werden noch die Zuchtgläser alle zwei bis drei Tage gewechselt, so ist ein Mißerfolg so gut wie ausgeschlossen. Je schneller die Entwicklung, desto besser der Erfolg. Nach erfolgter letzter Häutung bringe ich die Raupen auf Schlehenbüsche, die in Glasgefäßen mit Wasser frei aufgestellt werden. Täglich wird frisches Futter gereicht. Wärme befördert sehr die Freßlust. Zu dem Zweck bringe ich die Tiere unter Dach oder in warmen geschlossenen Raum. Meist tritt überhaupt kein Stillstand im Fressen ein. Auf diese Weise erziele ich regelmäßig früher Puppen als sie in der Natur anzutreffen sind. Tritt z. B. kühlere, regnerische Witterung ein, so bleiben die Freilandraupen in den Häutungen stehen, während sie im

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Zimmer weitermachen. Die Cocons der Zimmerzucht sind weiß. Sie färben sich erst beim Verbringen in feuchte Luft und Staub. Daß die Schmetterlinge gesund sind, beweist die Willigkeit, Paarung einzugehen, ganz abgesehen von ihrer Größe.

Auf dieselbe Weise habe ich 1911 eine Cecropiazucht ab ovo mit sehr gutem Resultat durchgeführt.

Verzeichnis der im Südosten von Oberschlesien vorkommenden Großschmetterlinge.

Von *Paul Wolf* und *Hermann Raebel.*

(Fortsetzung.)

24. Pyrameis Hb.

152. *P. atalanta* L. Im Juli und von Herbst bis Mai; im ganzen Gebiet häufig. Raupe einzeln im Juni und Spätsommer an Nesseln (Urtica) zwischen zusammengesponnenen Blättern.
   a) *ab. fracta* selten. Einen Falter mit hellblauen, statt weißen Flecken auf den Oberflügeln durch Zucht erhalten (Raebel).

154. *P. cardui* L. Im Juli und Herbst bis Mai; im ganzen Gebiet nicht häufig. Im Jahre 1903 in Masse auftretend, 1904 dagegen nur sehr vereinzelt. Raupe im Juni und August einzeln an Disteln (Carduus), Brennesseln (Urtica) und Kletten (Lappa) in einem Gespinst, klein auf der Oberseite der Blätter, erwachsen zwischen Blatt und Stengel.
   a) *ab. elymi* Rbr. 1903 einen Falter und einen Uebergang aus Freilandraupen ohne künstliche Beeinflussung erhalten (Raebel).

25. Vanessa F.

156. *V. io* L. Von Juli bis Mai; überall häufig. Raupe im Juni, Juli gesellig an Nesseln (Urtica), Hopfen (Humulus), zuweilen auch an Salweide (Salix caprea).
   a) *ab. ioides* O. selten unter der Art.

157. *V. urticae* L. Im Juli und Herbst bis Mai; überall häufig. Raupe Juni und August gesellig an Nesseln (Urtica). Einen Falter mit stark vergrößerten blauen Randflecken durch Zucht erhalten (Raebel).

158. *V. L album* Esp. Im Juli 1907 einen Falter bei Carlsruhe O.-S. (außerhalb des Gebietes) gefangen (Skiba). Raupe Mai, Juni an Rüstern (Ulmus) und Zitterpappel (Populus) gesellig.

160. *V. xanthomelas* Esp. Von Juli bis Mai; selten bei Emanuelsegen, Laband, Preisswitz, Tworog. Raupe im Mai, Juni gesellig an Salweiden (Salix caprea), die am Wasser stehen.
   a) *v. gruetzneri* Fischer aus hiesigen Raupen von Dr. Fischer in Zürich erzogen.

161. *V. polychloros* L. Von Ende Juli bis Mai; im ganzen Gebiet häufig. Raupe gesellig im Juni, Juli an Birke (Betula) und Weidenarten (Salix).

162. *V. antiopa* L. Von Juli bis Mai; überall häufig. Raupe gesellig im Mai, Juni an Birke (Betula) und Weide (Salix).
   a) *ab. hygiaea* Hdrch. 1906 einen Falter aus Freilandraupen ohne Beeinflussung erhalten (Herrmann). Vier Stück Falter 1903 mit brauner, statt gelber Randbinde erzogen (Kuntze).

26. Polygonia Hb.

166. *P. C album* L. Im Juni, Juli und Herbst bis Mai; überall häufig. Raupe einzeln im Mai, Juni und August an Nesseln (Urtica) und Hopfen (Humulus).
   a) *ab. hutchinsoni* Robson-Young nicht selten.

28. Arachnia Hb.

169. *A. levana* L. Im Mai; lokal bei Tatischan, Koslow und Rybnik. Raupen im August, September an Nesseln (Urtica).
   a) *g. aest. prorsa* L. Im Juli, August. Raupe im Juni.

29. Melitaea F.

175. *M. aurinia* Rott. Im Mai, Juni; selten in Kopanina Kr. Tarnowitz. Raupe von Juli bis Anfang Mai an Teufelsabbiß (Succisa pratensis), Spitzwegerich (Plantago lanceolata) und Ehrenpreis (Veronica).

177. *M. cinxia* L. Anfang Juni, Juli; selten bei Tarnowitz, Idaweiche. Raupe von August bis Mai im Gespinst an Wegerich (Plantago lanceolata), Habichtskraut (Hieracium) und Ehrenpreis (Veronica).

185. *M. didyma* O. Im Mai und August; selten bei Vossowska und Chronstau. Raupe Herbst bis Anfang Mai und Juni, Juli an Wegerich (Plantago) und Ehrenpreis (Veronica).

191. *M. athalia* Rott. Im Juni, Juli; im ganzen Gebiet häufig. Raupe August bis Mai an Wachtelweizen (Melampyrum), Wegerich (Plantago) und Baldrian (Valeriana). Eine fast schwarze Abart 1902 bei Tarnowitz gefangen (Kuntze).

192. *M. aurelia* Nick. Im Juni, Juli; selten bei Tarnowitz und im Segeth. Wald. Raupe von August bis Mai an Ehrenpreis (Veronica), Wucherblume (Chrysanthemum) und Wachtelweizen (Melampyrum).

193. *M. parthenie* Brk. Im Mai, Anfang Juni und Ende Juli, August; selten bei Stahlhammer. Raupe im Juni, Juli und Herbst bis Anfang Mai an Wegerich (Plantago) und Skabiosen (Skabiose).

194. *M. dictynna* Esp. Ende Juni, Juli; im ganzen Gebiet, aber selten. Raupe Herbst bis Mai an Wachtelweizen (Melampyrum) und Wegerich (Plantago).

30. Argynnis F.

204. *A. selene* Schiff. Im Mai, Juni und August; auf feuchten Waldwiesen im ganzen Gebiet häufig. Raupe im Juni, Juli und Herbst bis Mai an Veilchen (Viola).
   a) *ab. transversa* Tutt. 3 Falter im August 1907 und 1908 im Labander Walde gefangen (Raebel).

208. *A. euphrosyne* L. Im Mai und Juli, August; selten bei Tarnowitz, in letzter Zeit wenig beobachtet. Raupe im Juni und Herbst bis Mai an Veilchen (Viola).

218. *A. dia* L. Im Mai und Ende Juli, August; selten im Dramatal, in letzter Zeit nicht mehr beobachtet. Raupe im Juni und Herbst bis Mai an Veilchen (Viola) und Braunelle (Brunella (vulgaris).

222. *A. ino* Rott. Im Juni, Juli; selten bei Tarnowitz. Raupe von August bis Mai an Wiesenknopf (Sanguisorba) und Rubus-Arten.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 27

Autor(en)/Author(s): Löffler Chr.

Artikel/Article: Pavonia-Zucht 101-102